



Univ.-Prof. Dr.  
**ROLAND GIRTLER**

Die Erlauf durchfließt in Purgstall die „Praterschlucht“. Die Gegend an der Erlauf soll Kaiser Franz I. derart gefallen haben, dass er meinte, sie würde ihn an den Wiener Prater erinnern.

Lebenswelten gesprochen, die aus ihren Erinnerungen erzählten. So ist ein buntes Bild einer Zeit entstanden, in der die Armut groß war und Bauernhöfe versteigert werden sollten. Diese Zeit war voll der Härten im täglichen Lebenskampf, aber auch voll der menschlichen Güte. Mit seinen beiden Assistenten

# Purgstall – Exulanten und die ukrainische Mutter

Als vagabundierender Kulturwissenschaftler wandere ich mit meinem Freund Engelbert Auer durch Purgstall im Bezirk Scheibbs in Niederösterreich. Wir spazieren entlang der Erlauf, die sich hier ins Gestein eingegraben hat. Diese wird als „Praterschlucht“ bezeichnet, weil Kaiser Franz II. bei einem Besuch dieser Gegend um 1800 beim Anblick der Erlauf ausgerufen haben soll: „Hier ist es ebenso schön wie im Wiener Prater!“

Am Ufer der Erlauf steht ein Schloss. Bereits um 1000 n. Chr. siedelten hier fränkische Ritter. Sie errichteten eine feste Burg, die in ein Schloss umgebaut wurde, in dem von 1492 bis 1859 die Grafen Auersperg residierten. Während der Reformationszeit sympathisierte ein Zweig der Familie mit den evangelisch gewordenen Einwohnern. Beinahe ganz Niederösterreich war damals evangelisch. In der Zeit der Gegenreformation, ab dem 17. Jahrhundert, versuchten die Habsburger, die Evangelischen wieder „katholisch zu machen“. Tausende Niederösterreicher wollten jedoch evangelisch bleiben und zogen es vor, als Exulanten (Vertriebene) nach Franken – in ein evangelisches Gebiet

– auszuwandern. Einige zogen nach Dietenhofen in Mittelfranken. Aus dortigen alten Akten geht hervor, dass eine gewisse Gertraud Rötlingshöfer, geboren um 1635 in Purgstall, im Jahre 1666 dort als Exulantin genannt ist. Dort heiratete sie Peter Strahl aus Purgstall. Vielleicht gibt es heute noch Nachkommen dieses Paares in Dietenhofen. Auch in Neudrossenfeld in

## Protestanten mussten nach Franken in Deutschland auswandern

Oberfranken ist um 1655 ein Hans Dorf Müller, Messerschmied aus Purgstall, als Exulant verzeichnet, dessen Sohn Büttnermeister (Fassbinder) in Bayreuth wurde.

Purgstall hat interessante Leute hervorgebracht. Zu diesen zählt auch Franz Wiesenhofer, den Engelbert Auer und ich hier in Purgstall treffen. Über die Menschen im Bezirk Scheibbs hat Franz Wiesenhofer jahrelang geforscht und Bücher veröffentlicht. Sein jüngstes Buch heißt „Verdrängt, nicht vergessen – Zeitzeugenberichte über den Bezirk Scheibbs 1926–1955“. Der Autor hat mit älteren Leuten aus den verschiedensten

Katrin Prankl und Patrick Zeitlhuber arbeitete Franz Wiesenhofer ein umfangreiches Tonbandmaterial auf.

Berührend in diesem Buch ist die Geschichte von Anton Pöchlacker, der im April 1945 im nahen Randegg als Sohn einer ukrainischen Zwangsarbeiterin geboren wurde. Diese Frau, 1943 durch die Nationalsozialisten hierher gebracht, war verpflichtet worden, beim Bauern Pöchlacker in Randegg als Magd zu arbeiten. Dort ist es ihr „sehr gut“ ergangen. Sie verliebte sich in den Knecht Hermann. Aus dieser Liebe entstand der kleine Anton. Sie wurde von den russischen Besatzern in ihre Heimat zurückgeschickt, sie wäre aber gerne geblieben. Anton wurde vom Bauern Pöchlacker an Kindes statt angenommen und erhielt seinen Namen. Erst 1997, nach 52 Jahren, konnte die Mutter ihren Sohn – der Deutsche Suchdienst vom Roten Kreuz hatte ihn ausgeforscht – umarmen, als er sie in der Ukraine aufsuchte. Er hatte ihren Namen Michalina Krokowsky „immer im Kopf gehabt“. Ich wünsche Franz Wiesenhofer, seiner lieben Frau, Engelbert Auer und allen Einwohnern von Purgstall das Beste und ziehe weiter.